



DIÖZESE
INNSBRUCK

Digitales Archiv

Die Bankinformation

Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.51.66

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-33176](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-33176)

D i e B a n k i n f o r m a t i o n

In einem besonders schönen Bergblumensommer bin ich einmal auf einem Grat in 3000 m Höhe gewandert, der mit Gletscherhahnenfuss und Speik übersät war. Der Bergwind hat mir den betäubenden Duft des Speiks in die Nase geweht - und diese kleine alpine Erinnerung gibt mir Anlaß zur Feststellung, daß ich das Blühen der Hilfsbereitschaft nicht nur in kleinen, winzigen Sternen in Felsenspalten entdeckt habe, sondern manchmal auch auf blumenübersäten Graten. Das heißt, als gebündelte Aktion, als Menschlichkeit im Großeinsatz. Ich habe im Lauf des Lebens immer wieder offene Herzen, offene Hände, offene Geldbörsen und ausgefüllte Erlagscheine bewundern gelernt, von Arm und Reich, Hoch und Nieder - und diese Erfahrung war manchmal wirklich wie die Speikduftwolke, die nicht einmal der kühle Jochwind ganz verjagen konnte. Ich war einige Jahre Caritasbischof von Österreich.

Aber über jeden Frühling fahren auch Wolkenschatten. ^{Bei} größeren Aktionen besteht diese Eintrübung darin, daß es immer wieder Leute gibt, denen diese Hilfsbereitschaft zuviel wird., vor allem dann, wenn das Geld über die Grenzen geht. Fast gebetsmühlenartig kommt da der Vorwurf: Es geht viel zu viel Geld ins Ausland. Wir haben doch Arme im eigenen Land, was geht uns Burkina Faso, Kenia, Darfur, Bolivien und Armut in Brasilien an. Wir haben doch auch in Österreich Familien, die unter die Räder kommen, warum also Geld für Strassenkinder in Rumänien und Erdbebenopfer in Mittelamerika? Die Caritas jammert ja selbst, daß die Zahl der Leute bei uns wächst, die unter die Armutsgrenze rutschen. Das Hemd liegt doch näher als der Rock. Außerdem hat man hier alles unter besserer Kontrolle. Wer weiß schon, was mit dem vielen Geld in fernen Ländern passiert ...

Ich habe diesen Singsang oft gehört. Und Sie wahrscheinlich auch. Und jeder hat sich gedacht, vielleicht ist an diesen Vorwürfen doch etwas dran. Dabei ist die Realität natürlich so, daß die Auslandshilfe der Caritas nur einen Bruchteil der Inlandshilfe darstellt. Aber es steht eben manchmal bei Spenden der ausdrückliche Vermerk: "Nur für Aktionen im Inland". Das wird selbstverständlich auch respektiert, weil die Widmung des Spenders Befehl ist.

Aber wenn ich so etwas lese, gibt es mir doch immer wieder einen Stich. Das hat mit einer Erinnerung zu tun.

Es war in der Zeit , als die Lebensmittelkarte neben der Identitätskarte das wichtigste Papier war, das man zuhause wie einen Schatz verwahrte ~~und~~ auf das man ängstlich starrte , wieviel Brot - , Fleisch- und Fettmarken noch blieben und wieviel Margarine man zum Kochen nehmen durfte , Es war die Zeit , in der man für die Anschaffung eines Bettbezuges nach Vorlage eines Dringlichkeitsnachweises bei der Bezirkshauptmannschaft nach längerem Schlangestehn vielleicht einen Bezugschein ergatterte . Es war die Zeit , in der man in den Wäldern ober Innsbruck beim Holzen helfen mußte, damit ^{man} im Winter einen Sack Kohle erhielt . Es war die Zeit , in der ich meine Militärhose schwarz färben ließ , um einen friedlich-zivilen Eindruck zu erwecken .

Also in dieser Zeit erhielten wir zuhause ein Care-Paket aus den USA - von völlig unbekanntem Menschen . von Menschen , deren Väter und Söhne^{uns} noch kurz davor als feinde gegenüberstanden . Das Paket barg ungeahnte Herrlichkeiten . Schon das Öffnen war ein Fest .Es brachte ja nicht nur Dosen und Kekspackungen , Zucker ~~und~~ Trockenei . Aus dem Paket strömte noch viel mehr heraus : Trost in der Tristesse , Hoffnung auf morgen , ein Stück Lebensmut und das beglückende Wissen , daß irgendwo in dieser von Hass und Krieg zu Tode verwundeten Welt eine Menschlichkeit existiert , die nur helfen will und sonst nach nichts fragt und die Weltmeere und Entfremdungen überbrückt .

Und jetzt wissen Sie , warum es mit beim Jammer über unsere Auslandshilfe immer einen Stich gibt . Der Stich schließt Beschämung, Peinlichkeit und Ärger ein .Denn inzwischen sind wir ja in den Klub der reichen Länder der Welt aufgerückt . Das heißt nicht , daß es bei uns keine Armut gibt. Aber das Elend ist keine Flächenbrand. Wir haben nicht Millionen von Mitbürgern , die über keine Krankenkasse verfügen. Bei uns wühlen keine Müllmenschen in den Abfallhaufen und wohnen mit ihren Kindern neben stinkenden Deponien und trinken verseuchtes Wasser. Und darum gibt es mir eben einen Stich , wenn wieder einmal der Jammer über die riesige Auslandshilfe und dem bedauerlichen Abfluß des Volksvermögens laut wird.

Aber ist dieser Spendenstrom in die ärmere Welt wirklich so überwältigend ? Ich wollte der Sache nachgehn . Man müßte Vergleiche haben . Wenn man zum Beispiel über Kapitalbewegungen unterrichtet sein will , müßte man zu einer Bank gehn . Hinter den Glaswänden und Marmorpfeilern rollt der Rubel doch unablässig . Aber ein Bank ist verständlicherweise eine sehr diskrete Welt . Wenn du sie betrittst , hörst ^{da} vom Strömen der Milliarden kein Plätschern . Durch alle Schalter

und Büros weht das Bankgeheimnis , das wir ja alle schätzen . Durchsichtig sind in diesen Häusern nur die Glasfassaden , aber nicht die Geschäfte . Überall spürt man die Diskretionszone , das strenge Beichtgeheimnis der Konten - es steigt empor mit lautlosen Liftten , verschwindet hinter gepolsterten Türen . Nein , ich nehme es einer Bank nicht übel , wenn sie einem neugierigen Aussenseiter über ihre Auslandsgeschäfte nicht aufklärt . Natürlich vermute ich , daß die Auslandshilfe der diözesanen Caritas sich zu diesen Geldflüssen so verhält wie ein mickriges Wiesenbächlein zum Amazonas . Aber ich bräuchte plastischere Einblicke .

So bin ich auf die Suche nach einer anderen Bank gegangen , die mir Vergleichsmöglichkeiten bieten konnte . Ich habe sie gefunden .

Besagte Bank steht auf einem ruhigen Plätzchen über der Brennerautobahn , ganz in der Nähe der Europabrücke . Sie bietet an sich einen überwältigenden Einblick über das rasende und reisende Wirtschaftsleben eines Kontinents , über einen ununterbrochenen Strom von Tausenden von Fahrzeugen von Nord nach Süd und Süd nach Nord - und über den verhältnismäßig geringen Aufwand an Weisheit , mit dem die Völker in Belangen des Verkehrs regiert werden .

In einer endlosen Parade zieht Mensch und Ware an einem vorbei . Da kommt ein großer Bus , der eine Reisegesellschaft zu irgendeinem Badestrand an der Adria befördert . Der darauffolgende Schwerlaster hat eine ganz ähnliche Zielsetzung : Er bringt Kartoffeln zum Waschen von Deutschland nach Italien . Die Erdäpfel haben es besonders eilig , weil sie zum Schnitzeln wieder zurück nach Deutschland müssen . Möglicherweise fahren sie dann zum Braten nach Frankreich . Und vielleicht

tauchen sie dann als vakuumverpackte Pommes-Frites in den Regalen unserer Supermärkte auf . Neidvoll schaue ich dem fünfsichtigen Kartoffelbomber nach . Erdäpfel müßte man sein . Für den Normalbürger sind solche Reisen nicht finanzierbar . (Diese Kartoffelreiserouten habe ich übrigens nicht ersonnen . Sie wurden von einer seriösen Zeitung genauestens recherchiert und sind unwidersprochen geblieben) . Man kommt unwillkürlich ins Sinnieren auf dieser Bank , über das Notwendige und Unnotwendige , das Sinnvolle und Sinnlose unseres Wirtschaftsbetriebes und über die geheimnisvolle Rentabilität völlig unrentabler Vorgänge . Aber dazu sitze ich nicht auf dieser Bank . Ich will Informationen , Vergleiche über den Anteil der grenzüberschreitenden humanitären Hilfe und dem , was Handel , Konsum und Vergnügen in diese ge-

waltigen Adern des Erdteils pumpen .

Ich habe diese Bank nicht unvorbereitet aufgesucht. Ich habe mich auf der einen Seite erkundigt , wie hoch der Beitrag ist , den die diözesane Caritas in Dritte-Welt-Projekte gesteckt hat , und auf der anderen Seite habe ich mir eine Preisliste für Fahrzeuge aller Art angelegt : Kleinautos, Mittelklassewagen , große Limousinen , Sportwagen, Kastenwagen , Lastern , Schwerlastern mit anhängern , Betontransportern , Kranwagen , Kleinbussen und großen Reisebussen . Natürlich alles mit Pauschalannahmen . Aber ich habe ~~den~~ Zettel bei mir .

Ich konzentriere mich auf die Fahrtrichtung Nord-Süd und starre auf die Armbanduhr , bis der Sekundenzeiger auf Null steht. Und dann beginnt das blitzschnelle Registrieren und Zusammenzählen der in Kolonne vorbeibrausenden Autos. Zwei Schwerlaste mit Anhänger , zwei Pkw , dann ein Luxusschlitten mit einer Motorjacht und wieder ein PKW und ein Kleinbus - Stop ! Nach 120 Sekunden hatten die ungefähren Fahrzeugpreise die Gesamthöhe der Caritas-Auslandshilfe Tirols für ein Jahr erreicht ! 120 Sekunden von einer Blechriesenschlange , die sich pro Jahr in 31, 536.000 Sekunden über den Brenner nach Süden wälzt . Wenn man mit Zahlen weiterspielen möchte , könnte man sagen : Der besagte Caritasanteil ^{behtzt} am Blechwurm pro Jahr ungefähr zwei Zehntausendstel Prozent . Und das betrifft natürlich nur den Wert der Fahrzeuge , nicht der Frachten .

Ich gebe zu , daß das eine etwas merkwürdige Bankinformation ist . Aber sie gibt eine Ahnung von den Dimensionen - vom rollenden Volksvermögen und dem dahinterstehende Geld und von dem, was da ^{die} in Flüchtlingslager in Darfur und in die Trockenzonen des Sahel , in Elendssiedlungen am Xingu und in erdbebenverwüstete Gebiete tröpfelt .

Ich bin der kleinen Bank für ihre Information dankbar . Wahrscheinlich gäbe es noch eindrucksvollere Vergleiche . So etwa mit den 100 Milliarden Dollar, die täglich als Spekulationskapital über die Erde fluten . Oder mit den Kosten eines Flugzeugträgers oder einer Panzerdivision , die über einer ölhältigen Wüste die Menschenrechte verteidigt ...

Ich nehme es keineswegs übel , wenn eine kritischer Leser nach dieser kleinen Lektüre sagen würde : "Herr Bischof , diese Bankinformation ist ein Witz !" Stimmt ! Aber die Behauptung vom großen Geldabfluss der Hilfe in arme Länder ist ein noch größerer.

1.3.1.51.66

1

B a n k i n f o r m a t i o n z u r A u s l a n d s h i l f e
d e r C a r i t a s

Hier muß ich etwas vorausschicken , damit man mich nicht falsch versteht. Ich habe im Lauf des Lebens ein vielfaches Blühen menschlicher Hilfsbereitschaft erlebt. Auch wenn aller guter Wille unsere Welt nicht total verändern kann, habe ich immer wieder roffene Herzen , offene Hände , offene Geldbörsen und ausgefüllte Erlagscheine bewundern gelernt. Ich habe diese in vielen Einzelaktionen gewonnene Erfahrung als eine große Freude meines Daseins erlebt . Und unzählige-male haben diese Blüten der Menschlichkeit das unwirtliche Großklima erträglich gemacht . Als Caritasbischof von Österreich habe ich diese Blumenwiesen des Helfenwollens auch in großem Stil erlebt. aber auch über diesen Frühling fahren Schattenwolken . Es gibt immer wieder Leute , denen diese Hilfsbereitschaft zuviel wird, wenn sie über die Grenzen geht. Fast gebetsmühlenartig kommt aus manchen Kreisen der Vorwurf, es ginge viel zu viel Geld ins Ausland. Was geht uns Burkina Faso , Kenia , Darfur , Bolivien oder die Situation am Xingu in Brasilien an ! Zunächst liege doch das Hemd näher als der Rock und wir hätten ja genug Probleme im eigenen Land . Die Caritas müßte doch für diese Not zuerst da sein und nicht für die Straßenkinder in Rumänien , die Erdbebenopfer in der Türkei und die Aus-sätzigen in Westafrika . Die Caritas jammere ja selbst ständig , daß in unserer Wohlstandswelt die Zahl derer , die in die Armutsfalle geraten , immer steige . Also solle sie sich doch hier engagieren . Außerdem habe man hier alles unter besserer Kontrolle . Wer wisse schon , was da mit den Geldern passiert , die ins Ausland rollen .

Jeder von uns hat solches schon gehört . Manchmal wird es aus irgendeinem Ärger herausgesagt , manchmal , weil irgendeine Aktion nicht gut gelaufen ist , manchmal als Ausrede . Und selbst wenn man solche Klagen nur hört , denkt man sich - "vielleicht ist doch etwas dran". Dabei ist die Realität natürlich so , daß die Inlandshilfe der Caritas die Auslandshilfe um ein Vielfaches übersteigt .

Aber so steht eben bei manchen Spendender ausdrückliche Vermerk : "nur für Aktionen im Inland " . Und das wird selbstverständlich auch respektiert , weil die Widmung des Spenders streng bindend ist .

Aber mir gibt es dabei doch immer wieder einen Stich . Das hat mit einer Erinnerung zu tun.

In der Zeit unmittelbar nach dem Krieg , als die Lebensmittelkarte das wichtigste Papier war , das man zuhause verwahrte und auf das man jede Woche ängstlich starrte , wieviel Brot-, Fleisch- und Fettmarken noch blieben und wieviel Margarine man zum Kochen verwenden durfte - , also **in der Zeit** , in der man für die Anschaffung eines notwendigen Bettbezuges nach Vorlage der Dringlichkeit einen Bewilligungsschein bei der Bezirkshauptmannschaft holen mußte , in der Zeit , in der man in den Wäldern über Innsbruck beim Holzen helfen mußte , damit man einen Bezugschein für einen Sack Kohlen im Winter erhielt, in jener Zeit , in der ich meine alte Militärhose - nicht gerade der feinste englische Wollstoff - schwarz umfärben ließ , um einen etwas zivilen Eindruck zu machen , - also in dieser Zeit bekamen wir zuhause eines Tages ein CARE-Paket von unbekanntem Menschen in den USA, deren Väter und Söhne noch kurz davor im Kampfeinsatz gegen uns standen und mit denen so mancher rim Schußwechsel war. Das Paket barg ungeahnte Herrlichkeiten . Schon das Öffnen war ein Fest . Und es brachte ja nicht nur Kekspackungen , Zucker und Trockenei . Aus dem Paket strömte noch viel mehr heraus : Das beglückende Wissen , daß irgendwo in dieser unerfreulichen Welt eine Menschlichkeit existierte , die nur helfen wollte und nach keinen Vorurteilen fragte , ein Trost in der Tristesse, ein Strahl Hoffnung für morgen und ein Schuß Lebensmut .

Und jetzt verstehn Sie vielleicht , warum es mir beim Jammern über Auslandshilfe einen Stich gibt . Der Stich schließt Beschämung , Peinlichkeit und Ärger ein . Denn inzwischen sind wir ja zu den reichsten Ländern Europas und der Welt aufgerückt . Das heißt nicht , daß es bei uns keine Armut gibt . Aber hier ist das Elend kein Flächenbrand . Wir haben nicht Millionen von Mitbürgern , die keine Krankenkasse haben, bei uns wühlen keine Müllmensen in den Abfallhaufen und wohnen mit ihren Kindern in Blechhütten neben stinkenden Deponien . Bei uns holt niemand das Wasser aus dreckigen , verseuchten Pfützen , sondern dreht in jeder Wohnung die Hähne mit Quellwasser auf . Und deshalb gibt es mir einen Stich , wenn wiedereinander das Stiffrunzeln über die riesige Aus-

landshilfe erlebe und die Klage über den bedauerlichen Abfluss von Volksvermögen laut wird.

Aber mit derartigen Erinnerungen an ferne Zeiten , in denen Schmalhans Küchenmeister war, kann man heute bei jüngeren Generationen keinen Stich machen . Das ist alles viel zu weit weg . Ich muß mich schon bei meinen Argumenten um das rechte Maß der Auslandshilfe in der Gegenwart umsehen .Wie soll man klarmachen , daß die Kapitalabflüsse durch Caritas und andere Hilfsorganisationen keinen einschneidenden Aderlaß für das Volksvermögen bedeuten ?

Wenn es um Geld und Kapitalsbewegungen geht , wären natürlich für geeignete Vergleiche die Banken zuständig . Da strömt der Rubel hinter Schaltern und auf Bildschirmen^{über} Verhandlungstische und in Überweisungen , über Aktien und Immobilien , und das telefoniert und faxt und fließt und strömt über Länder, Kontinente und die ganze Welt . Aber Informationen über diese Vorgänge sind für den außenstehend Interessierten nur schwer zu erhalten . Neulich bin ich vor den riesigen Bankwolkenkratzern in Frankfurt gestanden . Durchsichtig sind da nur die Glasfassaden , die Geschäfte dahintersind es nicht . Da spürt man - verständlicherweise - überall die Diskretionszone , sie steigt empor mit lautlosen Liften , verschwindet mit dicken Aktentaschenhintergepolsterten Türen , nein , man kann von einer Bank nicht erwarten , daß sie ~~sie~~ einen von draussen Kommenden nur Neugierigen über ihre Auslandsgeschäfte aufklärt - auch wenn ich ahne , daß verglichen mit den Riesenströmen des internationalen Kapitals die Auslandshilfen der Caritas nicht einmal ein mickriges Wiesenbächlein darstellen .

So bin ich auf die Suche nach einer kleineren Bank gegangen , die vielleicht Informationen über das grenzüberschreitende Volksvermögen geben könnte. Und ich bin fündig geworden . Die besagte kleine Bank steht auf einem ruhigen Plätzchen über der Brennerautobahn , ganz in der Nähe der Europabrücke . Sie bietet optisch einen überwältigenden Einblick über den reisenden und rasenden Reichtum eines Kontinents . Das fließt ohne Unterbrechung von Nord nach Süd und von Süd nach Nord Tausenden und Abertausenden von Fahrzeugen . Man kann über diese pulsierende Hauptschlagader des Verkehrs , staunen , überwältigt sein und ins Schwärmen geraten wie manche Wirtschaftsfachleute oder einige Verkehrsplaner in Brüssel .Die Leute , die in der Umgebung dieser sauerstoffarmen Venen Europas leben müssen , sind weniger hingerissen und teilen diese Begeisterung nicht . Auch nicht das Bäumchen neben mir ,

1.3.1.51.66

4

das eben dabei ist , von einer Wildkirsche in eine Umwelttrauerweide zu mutieren ... Aber das ist jetzt nicht mein Thema . Der Anblick der Autobahn und des rollenden Verkehrs ist gewaltig . Das moderne Leben zieht sozusagen in Paradeformation an mir vorbei , unsere ins Unermeßliche wachsenden Bedürfnisse , Genüsse, Träume und Wünsche setzen diese Kolonnen in Bewegung .

Da kommt zum Beispiel ein grosser Bus, der eine Reisegesellschaft zu einem Badestrand ~~zu einem Badestrand~~ nach Rimini oder irgendeinem anderen Ort an der Adria führt , damit die Menschen dort den ganzen Staub mitteleuropäischer Zivilisation in die blauen Fluten spülen können. Der nachfolgende Schwerlastverkehr hat übrigens eine ganz ähnliche Zielsetzung . Auch er transportiert Badegäste . Er bringt Kartoffel zum Waschen von Deutschland nach Italien . Die Erdäpfel habenes besonders pressant, weil sie dann wieder zum Schnitzeln nach Deutschland müssen . Möglicherweise fahren sie dann zum Braten nach Frankreich . Und wenn wir Glück haben , tauchen sie in den Regalen unserer Supermärkte als vakuumverpackte Pommes frites auf . Es geht nichts über den europäischen Güterverkehr. Neidvoll schaue ich dem fünfsichtigen Patatebomber nach . Erdäpfelmüßte man sein ! Ich könnte mir solche Reisen gar nicht leisten . Die Kritiker derartigen Warenverkehrs können nicht begreifen , wie so unscheinbare, sinnvolle Faktoren wie der Kartoffeltourismus zur Belebung der Wirtschaft und der Verkehrsfrequenzen beitragen (Eine höchst seriöse Zeitung hat eine solche Erdäpfelreiseroute bis ins Detail verfolgt) . Und da rollen Schwerlast mit Brettern nach Süditalien und auf der Gegenfahrbahn reisen die Möbel aus diesen Brettern nach Holland. Da fahren Unzählige zur Arbeit und Unzählige in den Urlaub , Und alle habenes eilig . Wirtschaft , Konsum , Vergnügen und hochentwickelter Geschäftssinn pumpen Tag und Nacht Leben in diese Blutgefässe des Kontinents und in besonderer Weise in die Brennerfurche . Man kommt dabei unmittelbar ins Sinnieren über das Notwendige und das Unnotwendige, das Sinnvolle und das Sinnlose dieses ganzen Betriebes . Aber das ist nicht mein Thema. Wegen dieser Gedankenspiele sitze ich nicht auf meiner Bank .

Ich habe mich hiergesetzt , um eine Information , einen Vergleich zu erhalten . Und ich bin vorbereitet : Einerseits habe ich mich erkundigt , wie hoch der Betrag ist , den die Caritas Innsbruck im vergangenen Jahr in der Auslandshilfe ausgegeben hat . Und andererseits habe ich mich über Fahrzeugpreise informiert. Ich habe also eine Preisliste für Kleinautos, Mittelklassewagen , große Limousinen , Sportwagen,

1.3.1.51.66

5

Kastenwagen, Laster, Schwerlaster mit Anhängern, Betontransporter, Kranwagen, Kleinbussen und großen Reisebussen. Natürlich habe ich das alles in Durchschnittswerten festgehalten. Ich halte also meinen Zettel in der Hand und schaue auf die Fahrtrichtung Nord-Süd.

Ich starre auf die Armbanduhr und warte, bis der Sekundenzeiger auf Null steht. Und dann beginnt das blitzschnelle Registrieren und Zusammenzählen der in Kolonne vorbeibrausenden Fahrzeuge: Drei Schwerlaster mit Anhänger, zwei PKW, ein Luxusschlitten mit Motorjacht auf dem Anhänger, ein PKW, ein Kleinbus Stop! Es waren 150 Sekunden. Nach 150 Sekunden hatten die großzügig berechneten Fahrzeugpreise die Höhe der gesamten Auslandshilfe der Caritas in alle Kontinente für ein Jahr erreicht. 150 Sekunden einer Blechriesenschlange, der sich im Jahr 31, 536.000 Sekunden über den Brenner wälzt! Oder wenn man schon mit Zahlen spielen möchte: Das Jahresauslandsbudget der Caritas beträgt ungefähr zwei Zehntausendstel Prozent der Jahresriesenblechboa des Brennertransits. und dabei sind da nur die Fahrzeuge gerechnet, natürlich nicht die Lasten.

Ich gebe zu, daß das Ganze eine etwas absonderliche Bankinformation darstellt. Aber dieses gewaltige rollende Volksvermögen unserer Wohlstandswelt und sein Verhältnis zu den Summen, die in die Flüchtlingslager von Darfur, die Trockenzone des Sahel, die Erdbebengebiete Mittelamerikas und zu den armen Indios am Xingu in Brasilien fließen, müßte eigentlich jeden verstummen lassen, der über die Geldverschwendung in die Not ferner Länder klagt.

Es gäbe natürlich noch andere Vergleiche: Zum Beispiel den mit den Kosten eines Flugzeugträgers oder einer Panzerdivision, die irgendwo über ölhaltigem Wüstensand die Menschenrechte verteidigt. Da werden die Ausgaben für Hungersnöte, Seuchenbekämpfung, Kinderelend und Trinkwassernot sowieso die reinsten Greislerumsätze.

Ich nehme es natürlich einem kritischen Leser nicht übel, wenn er sagen würde: "Herr Bischof, diese "Bankinformation" ist ein Witz!"
Stimmt.

Aber die Behauptung vom großen Geldabfluss des Volksvermögens durch die Auslandshilfe der Caritas ist ein noch größerer.